

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

88 (14.4.1895) Mittagsausgabe

Abonnement: In Verlage abgeholt, 50 Pfg. monatlich. Zwei in's Haus geliefert, Vierteljährlich 1.80. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeitspalt 20 Pfg. (Total-Inserate billiger) die Restameile 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Anlage 16000. 15 975. 23. März 1895 (Kleine Presse).

Garantirt größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expedition: Karlsruhe Nr. 7. Rotationsdruck. Eigentum und Verlag von H. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil H. Rinderschäfer (amtlich in Karlsruhe).

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Nr. 88. 1. Blatt. Post-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Sonntag den 14. April 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Des Osterfestes wegen wird die „Badische Presse“ am Montag, den 15. d. Mts. nicht erscheinen.

Unsere heutige Nummer enthält ein 1. und 2. Blatt, nebst Unterhaltungsblatt, zusammen 16 Seiten.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält: „Auferstanden!“ Novellette von C. Anders. — „Auf der Tigerjagd.“ Von Fürst E. Uchtomskij. — Räthsel.

* Zum Osterfest.

Rechtzeitig noch riefen der Frühlingssonne leuchtende Geroldstrahlen aus frostiger Winterstarre die Erde rings empor. Lange genug hatten sie fern geögert. Der Frühlingszeit erhabenes Fest, die Tage der Ostern, schon standen sie vor der Thür und immer noch säumte der Benz. Aber dennoch, er kam, und seines milben Nistens blühendüftiger Hauch giug dahin durch die Laube bis hinein in das Herz der frühlingsverlangenden Menschenkinder.

Das heilige Festwort der Ostern, „Auferstanden!“, das für die gläubige Christenheit einer der gewaltigsten Beweise der Gültigkeit ihres Stifter und damit der ewigen Wahrheiten der christlichen Religion selbst in sich birgt, heut jauchzt es wieder die ganze frühlingsjunge Natur. Denn auferstanden in neuer Lebenskraft ist ringsumher die Flur: Die zarte Blumenfülle, die kaum erst verholten die Kelche geöffnet, die noch schon hervorlugenden jungen Blattspitzen der im frischen Saft stehenden Bäume und Sträucher, sie reden davon in ihrer Sprache lebendig und eindringlich zum Gemüthe des Menschen. Sie wollen seinen Sinn, wo er in winterlicher Trübheit ist, erheben, sie wollen des Frühlings wohlige Wärme hineintragen in die Herzen, wo es kalt und starr ausschaut in den Wintertagen eines leidvollen Lebens.

Und am Osterfest gerade, da hat der Frühling mit seinem Auferstehungsjubel eine heilige Mission zu erfüllen. Wie das erste „Auferstanden“ eine neue, bisher ungelante Hoffnung hincinverleuchte in verzweifelte Menschenherzen, eine Hoffnung, die ihre unermessene Lebenskraft jetzt fast zwei Jahrtausende bewährte, so soll die im bräutlichen Bengewande schimmernde Erde weithin es künden in alle Welt: Die Wahrheit des alten Auferstehungswortes, noch heute wird sie gleichsam verhöbert in der Erde ewig-junger Wiebergeburt, auf daß die Hoffnung aller verzagenden Menschenkinder durch des Frühlings Wunderwirken neue Lebenskraft geminnert soll, auf daß die Menschen

selbst erfüllt werden mit innerem Lebensmuth, der die Hemmnisse der Welt überwindet und sie freudig in die Zukunft blickt läßt.

Wie das Osterfest der christlichen Kirche ein Fest des Sieges ist, da das Leben über den Tod triumphirte, wie die frühlingsjunge Erde den Festtag mitfeiert, da in ihr selbst das Leibesleben den Winterstod überwand, so möge die Siegeszuversicht des Festes Besitz nehmen von allem guten Willen der Menschen, und in trüber Zeit von der Hoffnung auf bessere Tage, zu denen sie selbst den Sinn erfrischen und stärken soll.

Und wie im gewöhnlichen Leben des Alltags, so auch im politischen und wirtschaftlichen. Des Volkes Seele, sie möge erfüllt werden am Feste der Ostern von neuer, glühender Liebe zum Vaterland, daß allein zu seinem Wohle und nicht der einzelnen Parteien fragwürdigem Vortheil die Dinge alle sich gestalten, von einer Liebe zum Vaterlande, so begeistert und flammend, wie in dem hehren Jahre, vor dessen Jubelfeier wir jetzt stehen. Dann wird sie auch so allbezügend und siegreich abermals sein, auch gegenüber den zerklebernden Elementen im Innern des Volkes selbst. Die Hoffnungen der Ostern, mögen sie jedem Einzelnen der Erfüllung entgegenreisen, daß auch für sie, wie für des Frühlings Blüten, ein Herbst erscheint, der reiche Früchte gezeitigt hat. Das sage Allen der gleiche Festgruß:

Frohe Ostern!

B. C. Börsenreform.

Zu dem Entwurf eines Börsengesetzes, über welchen wir schon früher Mittheilungen brachten, nimmt die offizielle „Berliner Korrespondenz“ in Folgendem das Wort: Bereits seit längerer Zeit sind die Mängel des bestehenden Börsenwesens Gegenstand öffentlicher Besprechung, und schon in der Reichstagsession von 1887/88 wurde eine auf Abschaffung der Mißstände an der Börse gerichtete Petition dem Reichskanzler zu der Erwägung überwießen, ob eine Enquete über die Zustände an der Börse vorzunehmen sei, und ob sich eine reichsgesetzliche Regelung der Materie empfehle. Bald darauf wurde eine ähnliche Petition den verbündeten Regierungen zur Erwägung überwießen. Ganz besonders lebhaft aber wurde die Bewegung zu Gunsten einer Reform des Börsenwesens seit dem Zusammenbruch bedeutender Bankhäuser im Jahre 1891. Es gelangten verschiedene Anträge an den Reichstag, die insbesondere eine Reform des Terminhandels forderten. In Folge dessen trat am 6. April 1892 eine vom Reichskanzler berufene Enquetekommission zusammen, die nach Abhaltung von 93 Sitzungen am 11. Februar 1893 ihren Schlußbericht erstattete. Im Anschluß hieran beschloß der Reichstag am 19. April 1894, die Regierungen um Vor-

legung eines Börsengesetzes zu ersuchen. Der Entwurf eines solchen ist nunmehr vom Reichskanzler dem Bundesrath vorgelegt worden. Bei dem lebhaften Gegenfah der Interessen und Meinungen in dieser Frage war es schwer, einen gangbaren Weg zu finden, der Entwurf steht in dessen auf dem vermittelnden Standpunkt, den auch die Kommission einnahm.

Der Gesetzentwurf zerfällt in sechs Theile: im ersten werden allgemeine Bestimmungen über die Börse getroffen. Insbesondere wird ausgesprochen, daß die Errichtung einer Börse der Genehmigung der Landesregierung bedarf, und daß diese die Aufsicht über die Börse ausübt. Für jede Börse ist eine Börsenordnung zu erlassen, die über die Börsenleitung, über die Geschäftszweige der Börse, über die Voraussetzungen der Zulassung zum Besuch der Börse und über die Art der Preis- und Kursnotierungen Bestimmungen treffen muß. An jeder Börse soll ein Ehrengericht gebildet werden. In dem nächsten Theil wird die Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel. Bessere erfolgt durch eine Kommission, an die ein Prospekt einzureichen ist. Auf der Richtigkeit und Vollständigkeit der in dem Prospekt gemachten Angaben beruht die Haftung der Emittenten, welche im Wesentlichen den Vorschlägen der Börsen-Enquete-Kommission entsprechend durch den Entwurf geregelt wird. Eine Aenderung in dem Emissionswesen war bei den großen Verlusten, die das deutsche Nationalvermögen innerhalb weniger Jahre vornehmlich an ausländischen Anleihen erlitten hat, nothwendig. Im Interesse des soliden Geschäfts erschien aber bei der Festsetzung der Voraussetzungen des Ersatzanspruches gegen den Emittenten große Vorsicht geboten.

Wie in der Begründung zum vierten Abschnitt „Börsenterminhandel“ ausgeführt wird, hat das börsenmäßige Zeitgeschäft nach mehreren Richtungen einen für das Gemeinwohl bedenklichen Charakter angenommen, indem einerseits infolge der wachsenden Sucht nach schnellem, mühelosem Erwerb viele Personen sich zum Börsenspiel drängen, denen die erforderlichen Sachkenntnisse fehlen, während andererseits Waaren in den Terminhandel hineingezogen werden, deren Unterwerfung unter diese Form des Handelsverkehrs den Interessen vieler Bevölkerungskreise gerade zuwiderläuft.

Um dem abzuhelfen, bestimmt der Entwurf einmal, daß der Bundesrath befugt sein soll, den Börsenterminhandel in Waaren oder Werthpapieren zu untersagen oder von Bedingungen abhängig zu machen, und steht sodann die von der Enquetekommission näher umschriebene Einrichtung eines Börsenregisters bei Gericht vor. Im fünften Abschnitt werden die Vorschriften über das Kommissionsgeschäft, insbesondere die Bestimmungen des Handelsgesetz-

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Magda war eine durch und durch nächterne Natur; schon frühzeitig darauf angewiesen, die kränkelnde Mutter als Hausfrau zu ersetzen, hatte sie nie einen andern Ehrgeiz gekannt, als das bestingerichtete Hauswesen zu beistzen, die hohen, alterthümlichen Wäschekränke voll des feinsten Stinens zu haben, und was Güte und Solidität in Küche und Keller anbelangt, als ein Muster für alle Hausfrauen in der ganzen Gegend dazustehen.

Magda war auch thätig von früh bis spät und nichts entging dem scharfen Blicke ihrer blauen Augen, mit denen sie sofort den kleinsten Fehler erkannte.

Magda war von allen ihren Dienstleuten mehr geliebt als gefürchtet, denn so energisch sie auch war, so hatte sie doch eine eigene Gabe, Befehle und Rügen nie in einem verletzenden Tone zu ertheilen; dazu war sie mild und gutherzig und half, wo sie nur konnte; nur in einem blieb sie unerbittlich; wenn sie Jemand auf einer Lüge ertappte, der wurde ohne Gnade aus dem Hause gejagt.

Ihrer offenen Natur war jede Heuchelei und Verstellung so zuwider, daß sie lieber ein derbes, aber ehrlich gemeintes Wort mit in den Kauf nahm, als eine kriechende Schmeichelei.

Magda war kaum zwanzig Jahre alt gewesen, als

ihre Eltern kurz hintereinander starben, sie hatte ihren um sieben Jahre älteren Bruder Gerhard immer gütlich geliebt und nach dem Tode der Eltern schloffen sich die Geschwister noch inniger aneinander, obgleich sie in ihrem Denken und Fühlen Himmelweit verschieden waren.

Magda sorgte für die Bedürfnisse ihres Bruders mit mütterlicher Zärtlichkeit und es machte ihr große Freude, wenn man ihr die Versicherung gab, ihr Bruder sei einer der besten Landwirthe und sein Gut eine Art von Musterwirthschaft, wie weit und breit dergleichen nicht zu finden sei.

Es hatte wohl in früheren Jahren nicht an Bewerbem gefehlt, denn Magda war im Grunde genommen keine so schlechte Partie; das ihr zukommende Erbtheil bestand aus einem ziemlich großen Feldcomplex und einer ansehnlichen Summe Geldes, und ihre vorzüglichen Hausfrau Eigenschaften machten sie so manchem praktisch denkenden Gutbesitzer zu einer begehrenswerthen Frau.

Alein Magda schlug consequent jeden noch so vortheilhaften Antrag aus; in ihrer ruhigen und bestimmten Weise erklärte sie, sich nicht von ihrem Bruder trennen zu wollen, wenigstens so lange nicht, bis er eine Frau in's Haus gebracht, und im Stillen gab sie sich der Hoffnung hin, daß dies nie geschehen würde, denn sie wußte es ja doch, keine Andere konnte so gut für Gerhard sorgen, als eben nur sie allein.

Mit einer Art von Eifersucht beobachtete sie daher alle jungen Damen, mit welcher Gerhard in Gesellschaften zu verkehren pflegte; allein zu ihrer großen Befriedigung

bemerkte sie, daß ihm alle vollkommen gleichgültig blieben. Artig zuvorkommend war er immer, aber ein besonderes Interesse hatte er noch nie für irgend ein weibliches Wesen gezeigt.

Ach wie froh war Magda dessen! Wenn ihr Gerhard so ein geschneigetes, gebügeltes zierliches Dämchen ins Haus gebracht hätte, welches sich stets nur nach der letzten Mode kleidete und keine Idee davon hatte, wie man eine kräftige Suppe bereitet und das Linnenzeug am besten verwahrt, welche Unglück wäre das für sie gewesen! Ein solches jener Geschöpfe, das bis spät am Morgen im Bette lag, französische Romane las und zur Noth allenfalls Tapissierarbeit in die Hand nahm.

Nein, nein, so etwas war für ihren Gerhard nichts, und heut zu Tage hatten ja leider Gottes die meisten Mädchen solch' eine verschrobene Erziehung erhalten, die nur darauf berechnet war, in der Gesellschaft Furore zu machen und den Männern Sand in die Augen zu streuen.

Wenn so ein junges Mädchen mit gelehrten Broden um sich warf, sich die Finger beim Klavier verrenkte und mit dünner Stimme einige bekannte Arien sang, dann sagte man allgemein, das sei eine gebildete junge Dame; ob sie es auch verstand, ein Hauswesen zu leiten und überall nach dem Rechten zu sehen, darum kümmerte sich Niemand.

Da war es denn auch kein Wunder, wenn es so viele unglückliche Ehen gab und der Mann außer Hause die Behaglichkeit suchte, die er daheim nicht fand.

Wach über das Selbsttrittsrecht des Kommissionsars in einzelnen Punkten abgeändert, jedoch ist im Anschluß an die Vorschläge der Enquete-Kommission an den bestehenden Grundfragen festgehalten worden. Der letzte Abschnitt enthält Straf- und Schlußbestimmungen, von denen besonders hervorgehoben ist die Strafanordnung für betrügerische Einwirkung auf den Kurs von Waaren und Wertpapieren sowie für die gewohnheitsmäßige Verleitung zu Börsenspekulationsgeschäften.

Aus Friedrichsruh.

Hamburg, 11. April.

Ueber den gestrigen Empfang der Deputation aus Odessa und der Direktoren des Norddeutschen Lloyd beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh berichten die „Hamburger Nachrichten“: Die Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Grabbe, Cornelius und Diebmann, wurde in einem Zimmer des Erdgeschosses empfangen, und überreichte dem Fürsten eine Adresse der Deutschen Odessa, in welcher die Gründung einer Bismarckstiftung mit 3000 Rubel hilfloser Waisen deutscher Reichsangehörigen mitgeteilt wird. Fürst Bismarck wechselte mit den Herren verschiedene Gespräche über die Herkunft, Heimath, Beschäftigung, Kriegsbetheiligung u. und hielt dann etwa folgende Ansprache: „Meine Herren, mir ist Ihre Begrüßung von besonderem Werth durch die Erinnerung an die Beziehungen, welche ich Jahre lang mit den Deutschen Rußlands gepflegt habe. Ich bin Vorsitzender der deutschen Gesellschaft in Petersburg gewesen, welche Sie dort etabliert haben. Ich bin immer mit den Herren in Korrespondenz geblieben und habe an der Spitze der Deutschen in Petersburg mit Ihnen freundschaftliche Beziehungen gehabt. Ich freue mich immer, wenn, wie dies auch in Rußland geschieht, die Deutschen im Auslande zusammenhalten und ich sehe, daß sie im Ganzen prosperieren. Dazu gehört mit, daß Sie mit den Institutionen des russischen Reiches nicht in Opposition- und Fraktion treten, sondern daß Sie sich immer erinnern, daß Sie im Auslande sind und unter der Herrschaft des russischen Kaisers leben. Das ist mir politisch auch immer erwünscht gewesen und dient dazu, die guten Beziehungen zwischen Rußland und dem Deutschen Reich zu kultiviren, da wir keinen Grund haben, mit den Russen zu zanken. Wir wollen nichts von den Russen; wir haben Polen genug und die Russen auch; diese können z. B. weder Königsberg noch Posen brauchen. Wir sind also in der für Großmächte wünschenswerthen Lage, daß wir einander nicht zu beneiden haben und daß keiner von uns beiden etwas befehlt, was dem Nachbar begehrenswert erscheint. Ein seltsamer Fall in der Politik. Auch außerdem ist kein Grund zur Antipathie vorhanden. Der Russe macht sich wohl zuweilen lustig oder ärgert sich darüber, daß der Deutsche mehr arbeitet wie er, aber ein Streitgrund besteht nicht. Solche Verhältnisse muß man pflegen und sich darüber freuen und ich möchte aus meinen politischen Erinnerungen an Sie die Bitte richten, pflegen Sie die politische Freundschaft, welche uns und auch der russischen Regierung ein Bedürfnis ist. Wir haben Gegner genug im Auslande und Innlande, um nicht noch unwillkürlich Gegner anzufuchen. Im Jahre 1848, zur Zeit der März-Revolution, da bestand allgemein der Ruf in Berlin darin: Nur vorwärts gegen Rußland. Ob nicht der Zweck des ganzen Aufstandes gewesen war, daß damit erreicht werden sollte, Rußland anzugreifen, weiß ich nicht. Rußland ist jedenfalls ein besserer Nachbar, als mancher Andere; jedenfalls ist mit Rußland als Nachbar leichter zu leben, als es mit Polen sein würde. Deshalb bleiben Sie gute Deutsche, aber schädigen Sie die russische Freundschaft nicht.“

Nach dieser Ansprache forderte Fürst Bismarck die Herren aus Odessa auf, mit ihm auf den Balkon hinauszutreten, wo die Ueberreichung des Modells des Schnelldampfers „Prinzregent Sultpold“ durch die Direktoren des Norddeutschen Lloyd, Marquardt und Wiegand, stattfand. Das Modell (in 1/100 natürlicher Größe) wurde von 8 Unteroffizieren unter Leitung des zweiten Offiziers Center Morgens nach Friedrichsruh gebracht. Herr Agelis übergab das Modell mit einer Ansprache, in welcher er die innigsten Glück- und Segenswünsche zu des Fürsten 80. Geburtstag aussprach

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine helle Röthe flog über ihre Wangen und ihre Augen blickten freudig auf. Raschen Schrittes ging sie die Freitreppe hinauf, den langen, breiten Corridor entlang, und als der Wagen vorfuhr, trat sie gerade aus dem Portale des Schlosses, um den geliebten Bruder zu empfangen. Gerhard sprang aus dem Wagen und elkte in die geöffneten Arme seiner Schwester. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als dieses Geschwisterpaar, das jetzt, zärtlich aneinander gelehnt, sich mit einem warmen, kräftigen Händedruck begrüßte. Magda war nur um wenig kleiner als ihr Bruder; wie sie sich in inniger Umarmung eng an ihn schmiegte, mischten sich ihre blonden Haarwellen mit dem dichten, dunkeln Gelock Gerhards, der ihr lächelnd in die treuen, blauen Augen sah.

Ein echtes Bild von Kraft und Männlichkeit stand er da; die hohe scharfgezeichnete Stirn zeugte von Geist und Verstand, aus den etwas tiefliegenden schwarzen Augen sprühte es wie von unterdrückter Leidenschaftlichkeit. Der weiche, halblange Vollbart umgab gebräunte, edelgeschmittenen Züge und um den männlich schönen Mund spielte jetzt ein herzgewinnendes Lächeln, als er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme sagte: „Nun bin ich wieder daheim, Schwesterchen! Ist Dir die Zeit lang geworden?“

„Vor solch' einem Schicksal sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhards ein so kaltes, unempfindliches Herz gegeben, daß ihn ruhig und unberührt an all' den hübschen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Bindeheims Nähe nach Magdas Ermessen in viel zu großer Menge gab. So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherrn, als ihn Melinens Telegramm eilig an ihr Sterbettelief.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherrn gewesen und dieser auch zugleich der Einzige, mit dem Meline nach dem Tode des Barons in Verkehr geblieben war. Magda hatte die Baronin Huchensfeld nie gesehen; sie mußte von ihr, daß sie sehr schön und gefällig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen. So wenig sympathisch ihr diese Frau auch sonst war, so fühlte sie doch Mitleid, als ihr Gerhards von Monte Carlo aus den Tod der einst so gefeierten Schönheit meldete. So einsam und verlassen zu sterben, das mußte doch schrecklich sein!

Und selbst jetzt, da Magda mit freudiger Erwartung der Ankunft ihres Bruders entgegen sah, dachte sie mit einem Gefühl der Behmuth an die junge Frau, die sie in fremder Erde, fern von der deutschen Heimath, erscharrt hatten, ohne daß sie nochmals ihr einziges Kind

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine helle Röthe flog über ihre Wangen und ihre Augen blickten freudig auf. Raschen Schrittes ging sie die Freitreppe hinauf, den langen, breiten Corridor entlang, und als der Wagen vorfuhr, trat sie gerade aus dem Portale des Schlosses, um den geliebten Bruder zu empfangen. Gerhard sprang aus dem Wagen und elkte in die geöffneten Arme seiner Schwester. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als dieses Geschwisterpaar, das jetzt, zärtlich aneinander gelehnt, sich mit einem warmen, kräftigen Händedruck begrüßte. Magda war nur um wenig kleiner als ihr Bruder; wie sie sich in inniger Umarmung eng an ihn schmiegte, mischten sich ihre blonden Haarwellen mit dem dichten, dunkeln Gelock Gerhards, der ihr lächelnd in die treuen, blauen Augen sah.

Ein echtes Bild von Kraft und Männlichkeit stand er da; die hohe scharfgezeichnete Stirn zeugte von Geist und Verstand, aus den etwas tiefliegenden schwarzen Augen sprühte es wie von unterdrückter Leidenschaftlichkeit. Der weiche, halblange Vollbart umgab gebräunte, edelgeschmittenen Züge und um den männlich schönen Mund spielte jetzt ein herzgewinnendes Lächeln, als er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme sagte: „Nun bin ich wieder daheim, Schwesterchen! Ist Dir die Zeit lang geworden?“

„Vor solch' einem Schicksal sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhards ein so kaltes, unempfindliches Herz gegeben, daß ihn ruhig und unberührt an all' den hübschen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Bindeheims Nähe nach Magdas Ermessen in viel zu großer Menge gab. So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherrn, als ihn Melinens Telegramm eilig an ihr Sterbettelief.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherrn gewesen und dieser auch zugleich der Einzige, mit dem Meline nach dem Tode des Barons in Verkehr geblieben war. Magda hatte die Baronin Huchensfeld nie gesehen; sie mußte von ihr, daß sie sehr schön und gefällig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen. So wenig sympathisch ihr diese Frau auch sonst war, so fühlte sie doch Mitleid, als ihr Gerhards von Monte Carlo aus den Tod der einst so gefeierten Schönheit meldete. So einsam und verlassen zu sterben, das mußte doch schrecklich sein!

Und selbst jetzt, da Magda mit freudiger Erwartung der Ankunft ihres Bruders entgegen sah, dachte sie mit einem Gefühl der Behmuth an die junge Frau, die sie in fremder Erde, fern von der deutschen Heimath, erscharrt hatten, ohne daß sie nochmals ihr einziges Kind

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine helle Röthe flog über ihre Wangen und ihre Augen blickten freudig auf. Raschen Schrittes ging sie die Freitreppe hinauf, den langen, breiten Corridor entlang, und als der Wagen vorfuhr, trat sie gerade aus dem Portale des Schlosses, um den geliebten Bruder zu empfangen. Gerhard sprang aus dem Wagen und elkte in die geöffneten Arme seiner Schwester. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als dieses Geschwisterpaar, das jetzt, zärtlich aneinander gelehnt, sich mit einem warmen, kräftigen Händedruck begrüßte. Magda war nur um wenig kleiner als ihr Bruder; wie sie sich in inniger Umarmung eng an ihn schmiegte, mischten sich ihre blonden Haarwellen mit dem dichten, dunkeln Gelock Gerhards, der ihr lächelnd in die treuen, blauen Augen sah.

Ein echtes Bild von Kraft und Männlichkeit stand er da; die hohe scharfgezeichnete Stirn zeugte von Geist und Verstand, aus den etwas tiefliegenden schwarzen Augen sprühte es wie von unterdrückter Leidenschaftlichkeit. Der weiche, halblange Vollbart umgab gebräunte, edelgeschmittenen Züge und um den männlich schönen Mund spielte jetzt ein herzgewinnendes Lächeln, als er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme sagte: „Nun bin ich wieder daheim, Schwesterchen! Ist Dir die Zeit lang geworden?“

„Vor solch' einem Schicksal sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhards ein so kaltes, unempfindliches Herz gegeben, daß ihn ruhig und unberührt an all' den hübschen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Bindeheims Nähe nach Magdas Ermessen in viel zu großer Menge gab. So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherrn, als ihn Melinens Telegramm eilig an ihr Sterbettelief.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherrn gewesen und dieser auch zugleich der Einzige, mit dem Meline nach dem Tode des Barons in Verkehr geblieben war. Magda hatte die Baronin Huchensfeld nie gesehen; sie mußte von ihr, daß sie sehr schön und gefällig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen. So wenig sympathisch ihr diese Frau auch sonst war, so fühlte sie doch Mitleid, als ihr Gerhards von Monte Carlo aus den Tod der einst so gefeierten Schönheit meldete. So einsam und verlassen zu sterben, das mußte doch schrecklich sein!

Und selbst jetzt, da Magda mit freudiger Erwartung der Ankunft ihres Bruders entgegen sah, dachte sie mit einem Gefühl der Behmuth an die junge Frau, die sie in fremder Erde, fern von der deutschen Heimath, erscharrt hatten, ohne daß sie nochmals ihr einziges Kind

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine helle Röthe flog über ihre Wangen und ihre Augen blickten freudig auf. Raschen Schrittes ging sie die Freitreppe hinauf, den langen, breiten Corridor entlang, und als der Wagen vorfuhr, trat sie gerade aus dem Portale des Schlosses, um den geliebten Bruder zu empfangen. Gerhard sprang aus dem Wagen und elkte in die geöffneten Arme seiner Schwester. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als dieses Geschwisterpaar, das jetzt, zärtlich aneinander gelehnt, sich mit einem warmen, kräftigen Händedruck begrüßte. Magda war nur um wenig kleiner als ihr Bruder; wie sie sich in inniger Umarmung eng an ihn schmiegte, mischten sich ihre blonden Haarwellen mit dem dichten, dunkeln Gelock Gerhards, der ihr lächelnd in die treuen, blauen Augen sah.

Ein echtes Bild von Kraft und Männlichkeit stand er da; die hohe scharfgezeichnete Stirn zeugte von Geist und Verstand, aus den etwas tiefliegenden schwarzen Augen sprühte es wie von unterdrückter Leidenschaftlichkeit. Der weiche, halblange Vollbart umgab gebräunte, edelgeschmittenen Züge und um den männlich schönen Mund spielte jetzt ein herzgewinnendes Lächeln, als er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme sagte: „Nun bin ich wieder daheim, Schwesterchen! Ist Dir die Zeit lang geworden?“

„Vor solch' einem Schicksal sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhards ein so kaltes, unempfindliches Herz gegeben, daß ihn ruhig und unberührt an all' den hübschen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Bindeheims Nähe nach Magdas Ermessen in viel zu großer Menge gab. So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherrn, als ihn Melinens Telegramm eilig an ihr Sterbettelief.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherrn gewesen und dieser auch zugleich der Einzige, mit dem Meline nach dem Tode des Barons in Verkehr geblieben war. Magda hatte die Baronin Huchensfeld nie gesehen; sie mußte von ihr, daß sie sehr schön und gefällig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen. So wenig sympathisch ihr diese Frau auch sonst war, so fühlte sie doch Mitleid, als ihr Gerhards von Monte Carlo aus den Tod der einst so gefeierten Schönheit meldete. So einsam und verlassen zu sterben, das mußte doch schrecklich sein!

Und selbst jetzt, da Magda mit freudiger Erwartung der Ankunft ihres Bruders entgegen sah, dachte sie mit einem Gefühl der Behmuth an die junge Frau, die sie in fremder Erde, fern von der deutschen Heimath, erscharrt hatten, ohne daß sie nochmals ihr einziges Kind

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine helle Röthe flog über ihre Wangen und ihre Augen blickten freudig auf. Raschen Schrittes ging sie die Freitreppe hinauf, den langen, breiten Corridor entlang, und als der Wagen vorfuhr, trat sie gerade aus dem Portale des Schlosses, um den geliebten Bruder zu empfangen. Gerhard sprang aus dem Wagen und elkte in die geöffneten Arme seiner Schwester. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als dieses Geschwisterpaar, das jetzt, zärtlich aneinander gelehnt, sich mit einem warmen, kräftigen Händedruck begrüßte. Magda war nur um wenig kleiner als ihr Bruder; wie sie sich in inniger Umarmung eng an ihn schmiegte, mischten sich ihre blonden Haarwellen mit dem dichten, dunkeln Gelock Gerhards, der ihr lächelnd in die treuen, blauen Augen sah.

Ein echtes Bild von Kraft und Männlichkeit stand er da; die hohe scharfgezeichnete Stirn zeugte von Geist und Verstand, aus den etwas tiefliegenden schwarzen Augen sprühte es wie von unterdrückter Leidenschaftlichkeit. Der weiche, halblange Vollbart umgab gebräunte, edelgeschmittenen Züge und um den männlich schönen Mund spielte jetzt ein herzgewinnendes Lächeln, als er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme sagte: „Nun bin ich wieder daheim, Schwesterchen! Ist Dir die Zeit lang geworden?“

„Vor solch' einem Schicksal sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhards ein so kaltes, unempfindliches Herz gegeben, daß ihn ruhig und unberührt an all' den hübschen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Bindeheims Nähe nach Magdas Ermessen in viel zu großer Menge gab. So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherrn, als ihn Melinens Telegramm eilig an ihr Sterbettelief.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherrn gewesen und dieser auch zugleich der Einzige, mit dem Meline nach dem Tode des Barons in Verkehr geblieben war. Magda hatte die Baronin Huchensfeld nie gesehen; sie mußte von ihr, daß sie sehr schön und gefällig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen. So wenig sympathisch ihr diese Frau auch sonst war, so fühlte sie doch Mitleid, als ihr Gerhards von Monte Carlo aus den Tod der einst so gefeierten Schönheit meldete. So einsam und verlassen zu sterben, das mußte doch schrecklich sein!

Und selbst jetzt, da Magda mit freudiger Erwartung der Ankunft ihres Bruders entgegen sah, dachte sie mit einem Gefühl der Behmuth an die junge Frau, die sie in fremder Erde, fern von der deutschen Heimath, erscharrt hatten, ohne daß sie nochmals ihr einziges Kind

und dankbar daran erinnerte, daß Fürst Bismarck im Jahre 1885 zu Ruh und Frommen von Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt die Reichspostdampferlinien ins Leben gerufen habe. Seit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches wehe die nationale Flagge auch von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, denn es sei die Flagge des geeinigten großen Deutschland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welcher hierauf Folgendes erwiderte: „Schon vor 600 Jahren hat die Bremer Flagge in den Kreuzzügen als eine Hauptstütze des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches eine Rolle gespielt. Ihnen, die Sie die Geschichte Ihrer Vaterstadt kennen, wird der Name des Bremer Rheders Walbot, der später der Gründer eines rheinischen Grafengeschlechts geworden ist, nicht unbekannt sein. Damals trugen Bremer Handelschiffe ihre Flagge in das Mittelmeer und zu den syrischen Küsten und waren die eigentlichen Schützer des deutschen Ordens, der nachher eine große und mächtige Gemeinschaft geworden ist. Dieser nationale Geist in unseren Küstenländern, die Sie „de Waterkant“ nennen, ist bisher ungetheilt erhalten geblieben und wurde durch nichts von den gemeinsamen Interessen abgelenkt. Er ist immer ein nationaler geblieben. Ihre reichstädtische und republikanische Verfassung hat ihn vom Partikularismus freier gehalten als es im Inlande, von Preußen bis Baden gerechnet, der Fall gewesen ist. Die Uneinigkeit der Deutschen beruht nicht, wie man gewöhnlich meint, in der Stammesverschiedenheit. Man kann nicht sagen, daß die Bayern und Sachsen sich nicht vertragen, wenn sie bei einander sind, sondern es sind die dynastischen Verschiedenheiten, welche Grenzen geschaffen haben, die das Gebiet gleicher Stammesgenossenschaften jäh durchschneiden.“

Zwischen den plattdeutschen Altmärkern und den plattdeutschen Bineburgern, zwischen den Wettiner Banbhäupten und den alten Thüringern, sowie in den Hohenollerschen Gebieten und in Schwaben, wo die Beispiele am schärfsten sind, wie der Schwabe gegen den Schwaben sich abhangte als Reichsritter in den Dörfern und als Reichsfürst, so war es auch in Westfalen. Man muß also nicht die Stammesverschiedenheit anklagen. Es ist die Verschiedenheit der Herrscher gewesen. Die Fürsten vertragen sich nicht untereinander, und so wurden die Untertanen nach der Farbe der Uniform, die sie trugen, veranlaßt, auf einander zu schießen. Daß dies beseitigt worden ist, danken wir den regierenden Autoritäten, die auf das traurige Privilegium Verzicht geleistet haben, ihre deutschen Untertanen gegen einander beßen zu lassen, und da sind die hanseatischen Regierungen besonders nützlich und wirksam gewesen. Sie haben Sonderinteressen gehabt, aber sie haben schließlich doch das Gefühl, einem großen deutschen Volke anzugehören, behalten, weil sie die deutsche Flagge zur See beinahe allein vertreten haben. Dieses Privilegium der Hanseaten ist ein Privilegium, von dem man sagen kann „noblesse oblige“, und sie haben sich dabei in ihrem Verufe, die deutsche Flagge zur See zu führen, frühzeitig gewöhnt, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Der alte Ruhm der Hanse, wie er sich in den Waulschichten der Städte verstreut — der Stahlfhof in London wird Ihnen noch in Erinnerung sein — und die hanseatische Herrschaft in den nordischen Königreichen, die ist zu Grunde gegangen und die Flamme, die ihr Wirken hervorrief, hat lange geruht unter der Asche, und jetzt schlägt sie in das Vaterland, und jetzt ist es nicht mehr die Ehre von Bremen oder Hamburg oder Lübeck, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation, die in Ihren Schiffen und Ihren Flaggen hängt — und in diesem Sinne, in Dankbarkeit für das Interesse, welches unsere nationale Politik bei den Hanseaten gefunden hat, kann ich den Toast wiederholen, den ich auf meine Hamburger Nachbarn ausgebracht habe: Ein Hoch auf die deutschen Hansestädte: sie leben hoch! Gott möge sie schützen und ihre Schifffahrt segnen!“

Nachdem der Fürst geendet hatte, trat er an das Modell, lobte die zierliche und wunderbar feine Arbeit und ließ sich über den Bau und die Einrichtung der modernen Schnell-dampfer eingehenden Bericht erstatten. Als der Fürst an dem Modell den Namen des Schiffes sah, bemerkte er lebhaft: „Sultpold, oh das freut mich, daß der Bayer auch zur See geht. Das macht den Bayern auch Freude.“ Die Odessaer und Bremer Herren wurden alsdann vom Fürsten zur Früh-

wiedergesehen. Das Rollen eines Wagens entriß Magda ihren Betrachtungen. Eine

Die Garnison war gegen Mittag mit Scheibenschüssen beschäftigt, als eine 40-Tonnen- Armstrongkanone platzte und ein kleines Pulvermagazin in Brand setzte. Ungefähr 50 chinesische Offiziere und Soldaten wurden getötet oder verwundet.

Zum Fall v. Roze.

Das „Kleine Journal“, welches durch Rechtsanwalt Frh. Friedmann offenbar Beziehungen zu der Familie des Herrn v. Roze hat, wendet sich sehr scharf gegen diejenigen, welche den Kaiser s. Zt. veranlaßten, den Herrn v. Roze gleich dem gemeinsten Verbrecher verhaften zu lassen. Männer aus der Umgebung des Kaisers hätten Roze beim Kaiser denunziert und letzterem versichert, Herr v. Roze sei der denkbar schuldigste Verbrecher überführt. Aus Unwissenheit oder anderen Gründen hätten diese Leute dem Monarchen unwarhaft berichtet. Es habe das freisprechende Urtheil das Ansehen der Krone schwer geschädigt. Auf den Herrscher hätten Leute Einfluß, die ihn zu schnellen Entschlüssen zu veranlassen vermögen, die nachher öffentlich als total unmotiviert eingestanden werden müssen. Das „Kl. Journal“ fährt darauf wörtlich fort: „Wer sind die Leute? Wir wissen es nicht. Große Lust, öffentlich hervorzutreten, werden sie wohl augenblicklich nicht verspüren. Zur Illustration aber, mit welchem Eifer ein Theil der Hofgesellschaft, d. h. der Umgebung des Kaisers, sich bemüht haben, Herrn v. Roze zu gerschmettern, wollen wir kurz folgende Thatsache, die uns aus denbar zuverlässigster Quelle als feststehend mitgetheilt wird, wiedergeben. Als Herr v. Roze verhaftet wurde, fand in den Tagen darauf bei dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg in der Wilhelmstraße eine Konferenz statt, welcher die Herren Prinz Aribert von Anhalt, Frhr. v. Schrader und Frh. v. Reischach beiwohnten und in welcher der Plan verabredet werden sollte, nach welchem Herr v. Roze der Schuld überführt werden könnte. Als technischer Beirath bei der Konferenz wurde der Inhaber eines Privatdetektiv-Instituts zugezogen. Auch die Wohnung des Herrn v. Roze, Drakestraße Nr. 2, wo seine Gemahlin sich befindet, sollte im Interesse dieses Privat-Verfahrens überwacht werden.“

Als die Seele des gegen Herrn v. Roze gestifteten Komplottes wird der Hofmarschall v. Reischach und der Zeremonienmeister v. Schrader bezeichnet. Von dem ersteren dieser Herren wird folgende Aeußerung berichtet: „Wenn Roze freigesprochen wird, sind wir schrecklich blamirt!“ Was Herrn v. Schrader anbetrifft, so betrachtete die öffentliche Meinung in Berlin längst die Affaire Roze als einen Zweikampf zwischen Roze und Schrader, und ein gewisses Duell im Grunewald hat diese Ueberzeugung nicht abgeschwächt. Daß solche Machinationen in der Berliner Hofgesellschaft bestanden, ist gewiß auch der Grund gewesen, weswegen das Offizierkorps der Ingenieurtruppen, das den Hofreisen fernsteht, berufen wurde, das Kriegsgewicht zu bilden.“

Das „Kl. Journal“ bestätigt, daß Herr v. Roze diejenigen seiner Standesgenossen, die eine so liebenswürdige Auffassung von seinem Charakter an den Tag gelegt haben, vor die Pistole fordern wolle. Ferner erzählt das „Kl. Journal“, daß die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, die nie an die Schuld des Herrn v. Roze geglaubt habe, vor einigen Wochen in vertraulichem Kreise folgende Aeußerung gethan habe: „Ich lege meine Hand dafür in's Feuer, daß mein guter Leberrecht unschuldig ist.“

Amtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. April d. J. gnädigst geruht, den Vorstand der Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine, Oberingenieur Karl Delikat in Karlsruhe, auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 28. März d. J. wurde Expeditionsassistent Josef Werner in Rastatt nach Apfenweier versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 31. März d. J. wurde Betriebsassistent Heinrich Metz in Xpangem zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

Durch Entschliebung Großh. Domänenverwaltung vom 10. April d. J. wurde Buchhalter Otto Stadtmüller bei Großh. Domänenverwaltung Bahl zum Registratursassistenten bei Großh. Domänenverwaltung ernannt und Buchhalter Franz Braun bei Großh. Domänenverwaltung Bruchsal in gleicher Eigenschaft zur Großh. Domänenverwaltung Bahl versetzt.

Aus Baden.

• **Gegen die Umsturzvorlage.** Die „Badische nationalliberale Korrespondenz“ ist zu folgender Mittheilung ermächtigt: „Die Umsturzvorlage in der Gestalt, die ihr unter dem Einfluß des Zentrums gegeben worden ist, bleibt für unsere Partei völlig unannehmbar. Die Parteileitung ist der Meinung, daß es sich empfiehlt, durch unabweisliche Kundgebungen im ganzen Lande jeden Zweifel an der Haltung der nationalliberalen Partei auszuschließen. Sie richtet daher an die Gesinnungsgenossen das freundliche Ersuchen, durch Versammlungen und Resolutionen dieser Meinung Ausdruck zu geben. Die Versammlungen, die man an allen geeigneten Orten ab-

halten mag, können nach dem Ermessen der einzelnen Bezirke in der nächsten Woche oder dann stattdessen, wenn nach der zweiten Lesung im Plenum des Reichstags das Geschick der Vorlage mit Sicherheit zu übersehen ist.“

• Dem badischen Landwirthschaftsrathe wird für die am 24. April beginnende Tagung vom Ministerium des Innern eine Denkschrift zugehen, in welcher die Aufmerksamkeit seiner Mitglieder auf besondere Gesichtspunkte bezüglich der Viehvermehrung und des Viehhandels, des Handels mit ländlichen Grundstücken und der Abhaltung von öffentlichen Versteigerungen hingelenkt und um eine Ansichtäußerung ersucht wird. Bezüglich des letzteren Punktes erachtet es das Ministerium des Innern für zweckmäßig, ein allgemeines Verbot der Veranstaltung von Versteigerungen im Wirthshause zu erlassen. Um diesem Verbot volle Wirksamkeit zu verleihen, erscheint es dann als geboten, noch einen Schritt weiter zu gehen und Verabfolgung von geistlichen Getränken allgemein auch bei solchen Versteigerungen zu verbieten, die nicht im Wirthshause abgehalten werden. Ein diesbezüglicher Verordnungsentwurf wird der „Karlsruh. Ztg.“ zufolge dem Landwirthschaftsrathe unterbreitet werden. Bisher besteht ein Verbot der Veranstaltung in Wirthshäusern wohl für solche Versteigerungen, bei welchen öffentliche Beamte mitwirken, während solche Unternehmungen, von welchen die Betheiligung wucherlicher Tendenzen zu befürchten ist, in der Wahl des Versteigerungslokales nicht beschränkt sind. Es haben zwar die Obergerichtsbehörden der katholischen und evangelischen kirchlichen Stiftungen, sowie einige sonstige größere Verwaltungen sich bereit erklärt, die betr. Vorschriften auch in ihrem Geschäftsbereiche durchzuführen, doch findet die überwiegende Zahl der von Privatleuten veranstalteten Versteigerungen noch immer im Wirthshause statt, und es sind auch aus neuester Zeit Vorgänge zur öffentlichen Kenntniß gekommen, die eine Aenderung der bestehenden Praxis als dringend wünschenswert erscheinen lassen.

Badische Chronik.

• **Schwezingen, 12. April.** Die Vorbereitungen für die vom 19. bis 23. Mai in Schwezingen stattfindende Spargelaussellung sind soweit gediehen, daß eine starke Besichtigung derselben erhofft werden kann. Außer Rospargeln aus Baden und der Rheinpfalz sind auch konservirte Spargeln aller Jahrgänge zugelassen, sowie Bäder und Geräthschaften für den Spargelbau. Die Preise bestehen in Geldpreisen, Medaillen und Diplomen. — Unser bis dahin in voller Blüthenpracht stehender Schlossgarten wird gleichfalls nicht verlassen, einen starken Fremdenzufluß hierher zu lenken.

• **Mannheim, 12. April.** Der Sorghverein hat im Geschäftsjahre der Möbelfabrik Blattinger seinen großen Milchsterilisationsapparat ausgestellt. Der Apparat besteht aus einem großen, ungefähr 5 Zentner wiegenden kupfernen Kessel, in dem sich sechs für die verschiedenen Milchsorten bestimmte Einsätze zu 25 Flaschen befinden. Um ein möglichst schnelles Kochen der bedeutenden Flüssigkeitsmenge zu erreichen, ist durch ein System von 32 Heizröhren, in denen Wasser zirkulirt, die Heizfläche auf das Vierfache vergrößert, so daß das Kochen mittelst drei großer Wassuleitungsrohre in 26 Minuten ermöglicht wird. Sowie die ganze Flüssigkeitsmenge, etwa 120 Liter, den Siedepunkt erreicht hat, wird mittels einer elektrischen Leitung, deren Schluß durch die auf den Siedepunkt gestiegene Quecksilbersäule eines mit der Flüssigkeit in Verbindung stehenden Thermometers hergestellt wird, ein Alarmsignal gegeben. Durch dieses wird der Beginn der Sterilisation angezeigt. Der Apparat ist so konstruirt, daß beim Kochen der Flüssigkeitsmenge zwei der Wassuleitungsrohre ausgeschaltet werden, da die dritte zum Weiterleiten allein genügt, wodurch eine bedeutende Gasersparniß erreicht wird. Zur Sterilisation von 1000 Flaschen sind 16 Kubikmeter Gas erforderlich. Der Verein wird am 22. April mit dem Milchvertrieb beginnen.

• **Mannheim, 12. April.** Der Rennungsabschluß für die beiden Handicap's der Mannheimer Rennen hat ein überraschend günstiges Resultat ergeben, indem für beide Rennen zusammen 50 Nennungen gegen 36 im Vorjahre eingelaufen sind. Man erwartet, daß der Rennungsabschluß für die übrigen Rennen, am 15. d. Mts. ein entsprechend günstiges Resultat ergibt.

• **Wenckheim (N. Taubertshofshaus), 10. April.** Gestern wurde in hiesiger Gemeinde ein erhebendes Bekehrfest begangen. In diesen Tagen sind 50 Jahre, daß Herr Hauptlehrer Winkler hier selbst in der Schule thätig ist; aus diesem Anlaß wurde ihm letzten Dienstag die ihm von unserem geliebten Landesvater verliehene goldene Verdienst-Medaille durch Herrn Kreisrath Dr. Säger überreicht. Nach Beendigung des Festes, dem viele Kollegen des Jubilars amwohnten, fand ein zahlreich besuchtes Festbankett statt, gewürzt durch wohl-gelungene Reden und Gesangsvorträge.

• **Aus Baden, 13. April.** Der unter dem Protektorate der Durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gisela von Bayern stehende „Gisela-Verein“ zur Ausstattung heimatlicher Mädchen hat im verfloßenen Jahre 18,500 neue Policen über 48 Millionen Mark ausgestellt und steht so wieder, wie im Vorjahre, an der Spitze der wechselseitigen Anstalten; gewiß ein stattlicher Erfolg, wenn man bedenkt, daß der „Gisela-Verein“ nur Mädchen-Ausstattungs-Kapitalien versichert. Die Aussicht, mit einer täglichen Rücklage von 10 Pfennig für ein neugeborenes Mädchen, demselben beim 20. Lebensjahre ein Ausstattungskapital von 1000 M. inkl. Dividenden zu fähren, wird wohl jedem Familienvater Veranlassung geben, diesem gemeinnützigen Institute beizutreten, welches die statutarische Bestimmung hat, alljährlich 20 pCt. seines Reingewinnes zur Ausstattung armer Bräute zu verwenden. Die dabei erzielte Kapitalanlage ist nicht allein eine bestverzinsliche, sondern auch eine absolut sichere, indem bei vorzeitigem Ableben des versicherten Mädchens sämtliche Beiträge inkl. erwachsenen Dividenden ohne jeden Abzug sofort zurückzuerstattet werden; auch kann der Versicherungsnehmer nach drei Jahren ohne jede Verlustgefahr seine Zahlungsverbindlichkeiten jederzeit

lösen. Es kann somit der Beitritt zu diesem Verein nur empfohlen werden.

• **Baden, 12. April.** Der am Montag Abend im hiesigen Bahnhofe verunglückte Kaufmann Josef August Scherzinger ist am Dienstag Abend seinen schweren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen.

• **Sichtenthal b. Baden, 12. April.** Unserm Orte steht Anfangs dieses Sommers ein schönes und würdiges Fest bevor: die Feiern des 25jährigen Bestehens unseres freiwilligen Feuerwehr-Korps, welche am Sonntag den 23. Juni stattfinden. Da der größte Aufschwung des Feuerlöschwesens und die Gründung von Feuerwehr-Vereinen hauptsächlich Ende der sechziger und Anfangs der siebziger Jahre, in der Zeit des nationalen Aufschwungs des Vaterlandes stattfand, so kommen 25jährige Jubiläen von Feuerwehr-Korps gegenwärtig zwar öfters vor, jedoch hat der hiesige Ort besonderen Grund, diese Feiern würdig zu begehen, da die beiden Hauptleute, die Herren Franz Rader und Leopold Müller seit der Begründung des Korps an der Spitze stehen und außerdem dreißig Mann seit 25 Jahren ununterbrochen im Dienste unserer gemeinnützigen Sache thätig sind. In unserem Korps, welches zur Zeit 165 Mann zählt, herrscht von jeder Verströmen zu den Vorgesetzten und ein guter kameradschaftlicher Geist. Die Einwohnerzahl Sichtenthals bringt daher dem Feuerwehr-Jubiläum ein warmes Interesse entgegen und wird seinen auswärtigen Festgästen den Aufenthalt hier selbst zu einer bleibenden freundlichen Erinnerung gestalten. Wenn auch der Himmel dem Feste günstig ist und uns goldenen Sonnenschein spendet, dürfen wir viele Kameraden in unserem an Naturschönheiten so reichen Posthale zu erwarten haben.

• **Bühl, 12. April.** Der Reichthum eines Fuhrmanns, der auf seinem Wagen eingeschlafen war, hätte letzter Tage in dem Hohlweg unterhalb der Kunstmühle bald schweres Unheil angerichtet. Er wich einem ihm entgegenkommenden Rinderwägelchen mit zwei kleinen Rindern nicht aus, sein Fuhrwerk zertrümmerte das Wägelchen vollständig, doch erlitten die Rinder wunderbarer Weise auch nicht den geringsten Schaden.

• **Bühlershal, 12. April.** Der im Zinken Hirsbach wohnende Holzmacher Alois Stolz wurde beim Holzfällen im Bimbucher Wald von einer stürzenden Tanne erfaßt, zu Boden geworfen und ihm der Kopf derart zerdrückt, daß er nach einer halben Stunde den Geist aufgab. Der brave, fleißige Mann hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht.

• **Durbach (N. Offenburg), 12. April.** Bei der großen Weinauktion des Herrn Born v. Busach am 9. d. Mts. waren viele Kaufliebhaber anwesend, darunter Weinhändler aus Ströburg, Baden, Württemberg und Bayern. Die große Hofkellerei hat, wie alljährlich, eine Partie Rothwein kaufen lassen. Etwa 400 Hektoliter wurden veräußert, darunter 1894er: weißer Bergwein 39 bis 40 M., das 68er, 1893er: Riesling (Küngelberger) 75 bis 85, Rhein 119, Rother 100, Rother Beerwein (extra) 133.

• **Freiburg, 12. April.** In Nr. 87. Mittagausgabe vom 12. April, muß es in dem Berichte von Freiburg auf Seite 4, Spalte 2, oberste Zeile heißen „Nachfrage nach gewerblichen Arbeitern“; es ist dort irrthümlich „un-gewerblichen“ gesetzt worden.

• **Furtwangen, 12. April.** Eine seltsame Geschichte macht der „Konst. Ztg.“ zufolge hier viel von sich reden. Letzte Woche sollte einem in den fünfziger Jahre stehenden Arbeiter wegen drohender Blutvergiftung ein Finger abgenommen werden, zu welchem Behufe er Chloroformirt wurde. Die Narkose sollte jedoch dem Mann verhängnißvoll werden, da er — nach Aussage der Ärzte — in Folge eines Schlaganfalls — nicht mehr zum Leben erwachte. Da der Mann ohne Familie und Mittel, war die Beisehung der Leiche Sache der Gemeinde und wollte der Sarglieferant einen entsprechenden einfachen Sarg als letzte Wohnung des Mannes bestimmen. Hier rief er jedoch auf einen vollständig unbegreiflichen Widerstand des Furtwanger Gemeindevorstandes, der, wohl in allzu anglicklicher Furcht um den Gemeindevorstand, die Verwendung obigen Sarges nicht zuließ, und so wurde die Leiche des wohl armen, aber rechtschaffenen Mannes, der die Feldzüge 66 und 70 ehrenvoll mitgemacht, in einer rohen, kaum genügend Raum bietenden und unangenehm riechenden Kiste zur allgemeinen Entkräftung seiner an der Beisehung theilnehmenden Kollegen, die den eigenartigen Sarg jetzt erst zu Augen bekamen, beigesetzt —!

• **Waldshut, 12. April.** Ein wegen Majestätsbeleidigung eingesperrter Schweizer machte hier einen gewagten Fluchtversuch. Derselbe war mit noch anderen Gefangenen zum üblichen Spaziergang in den Hof verbracht, erkletterte einen daselbst stehenden Baum, schwang sich über die etwa 4 Meter hohe und 1,5 Meter entfernte Mauer und eilte dem Rheine zu. Der Hund des Gefangenwärters setzte dem Entwichenen nach, packte ihn an der Brust und stellte denselben, bis der Gefangenwärter nachkam. In der darauffolgenden Strafkammerung wurde er zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

• **Konstanz, 12. April.** Aus Stockach wird der „Konst. Ztg.“ unterm 10. d. Mts. geschrieben, daß die vom „Högg. Erz.“ zuerst gebrachte Notiz, wonach der Urheber der Sigeltinger Pulverexplosion am Samstag im Spital in Stockach gestorben wäre, unrichtig sei. Mattes sei vielmehr letzter Tage noch gerichtlich vernommen worden.

Die Fernsprechverbindung auf dem Schwarzwald.

• **Dom Schwarzwald, 10. April.** Wir können nunmehr die erfreuliche Mittheilung machen, daß es, trotz aller Gegenagitation von gewisser Seite, gelungen ist, das Zustandekommen des Fernsprechnetzes auf dem Schwarzwald zu sichern. Den vielen Bemühungen des Referenten in dieser Sache, Herrn Hermann Hettich in Furtwangen, ist es zu verdanken, daß die vorchriftsmäßige Zahl von 50 Theilnehmern für dieses so segensreiche Institut angeblich nun doch erreicht worden ist. Der kaiserlichen Ober-

Postdirektion in Konstanz ist dieses Resultat bereits unterbreitet worden und dürfte mit der Erstellung der Fernsprechanlage demnächst begonnen werden.

In dem Besichte über die am 5. März ds. Js. in Hornberg stattgehabte Vorstandssitzung des Vereins Schwarzwälder Gastwirthe schreibt ein Vorstandsmitglied des genannten Vereins u. A. wörtlich Folgendes:

Das Telefon in einem Hotel mühte unbedingt als eine öffentliche Fernsprechstelle angesehen werden dürfen, es wird, sobald es vorhanden ist, von den Hotelgästen beständig benützt werden, der Gastwirth soll aber nicht bloß die Abonnements-Gebühren, sondern auch die Sprechgebühren allein aus seiner Tasche bezahlen, weil eine Verrechnung verboten ist.

Das ist einfach — unwahr, möchten wir hierzu bemerken, denn die kaiserliche Postverwaltung sagt ausdrücklich: „Es ist den Theilnehmern z. gestattet, die Fernsprechstelle auch durch andere Personen benützen zu lassen und haben letztere selbstredend die Gebühr dem Gastwirth zu erstehen.“

Wie in oben erwähntem „Berichte“ weiter angebeutet, wird diese neue Verkehrsverbindung von den Herren Gasthofbesitzern als ein Bedürfnis für sie anerkannt, denn sonst könnte von beständiger Benützung durch die Hotelgäste nicht gesprochen werden.

Warum nun aber trotzdem gegen diese wichtige Verkehrsverbindung opponiren? Vielleicht des Kostenpunktes wegen? Auf der andern Seite aber heißt es: „Hebung des Fremdenverkehrs auf dem Schwarzwald und Verkehrsvereinfachung für die Gäste.“ Wir können hieraus absolut keinen Zusammenhang finden.

In dem zu Billingen erscheinenden „Schwarzwälder“ läßt sich dieser Tage eine Stimme im Gegensatz zu dem Besichte des Vereins Schwarzwälder Gastwirthe dahin vernehmen, daß, abgesehen von den hohen Kosten, „für den Gastwirth gar kein Bedürfnis zum Anschluß an die Fernsprechleitung vorliegt“ und daß es „zu weit“ führen würde, alle Gründe, welche für die Gastwirthe gegen diese Sache sprechen, im Einzelnen aufzuführen.

Wir sind vielmehr der festen Ueberzeugung, daß das Zustandekommen des Schwarzwald-Fernsprechnetzes gerade für den Gasthofbesitzer und den Kurgast z. eine hochbedeutende Erleichterung bildet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. April.

Wahneröffnung. Die Generaldirektion der Staatsbahnen gibt bekannt, daß für den Personenverkehr nur die neue Bahnlinie Karlsruhe-Durmersheim-Kastatt am 25. April l. J., die ganze neue Linie Graben-Blauenloch-Karlsruhe-Durmersheim-Wintersdorf-Rhein aber erst am 1. Mai l. J. eröffnet werden wird.

Die Pflanzenhäuser des botanischen Gartens sind am Ostermontag von 2-4 Uhr zu freiem Eintritt für Jedermann geöffnet; der Eintritt findet in dem Kuppelgebäude der Orangerie von der Linkenheimerstraße aus statt.

Deutscher Privat-Beamten-Verein. In diesen Tagen gelangte der Geschäftsbericht des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Hauptverwaltung Magdeburg, für das Jahr 1894 zur Ausgabe. Nach diesem Geschäftsbericht kann der Verein, welcher sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, den Angehörigen aller Berufsarten des privatwirthschaftlichen Erwerbslebens dieselbe Sicherstellung der Zukunft, wie sie der Staatsbeamte aus öffentlichen Mitteln genießt, auf dem Wege der Selbsthilfe zu beschaffen, auf ein überaus günstiges Geschäftsjahr zurückblicken.

Der Verein der Badenser in Nürnberg hat den durch sein langjähriges Wirken als Prediger der freien religiösen Gemeinde in Nürnberg allgemein bekannten und hochverehrten Schriftsteller Karl Scholl (geb. Karlsruher) zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Reichshallen-Theater. Neigen Sonntag treten im Reichshallen-Theater 5 neue Mitglieder zum ersten Male auf. Gegeben wird Hauptachs Volks-Drama „Der Müller und sein Kind“. Montag gastiren die beliebten Quettistinnen Fel. de Wanka das letzte Mal, und kommt auf dieselben Wunsch

Die Räderin“ zur Aufführung. Auf diese Vorstellungen sei hiermit aufmerksam gemacht.

Arbeits. In der Beleidigungsklage des Radsfahrer-Vereins Baden-Baden gegen den Karlsruher Velocipedklub Fidelity, resp. dessen Vorsitzenden, wegen der bekannten Vorkommnisse beim Preisloos in Gernsbach am 24. Juni 1894, hat das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz in der Sitzung am 8. April die vom R.-V. Baden beantragte Revision des freisprechenden Urtheils der Strafkammer verworfen und den Radsfahrer-Verein Baden zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt.

Ueberrfahren. Freitag Nachmittag wurde ein 5 1/2 Jahre altes Mädchen in der Klauereckstraße von einem 16 Jahre alten Radsfahrer mit dem Fahrrad überfahren, glücklicherweise ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Der Radsler fuhr im stärksten Tempo die Straße entlang, ohne ein Zeichen mit der Glocke zu geben, so daß das Kind nicht mehr ausweichen konnte.

Falsches Zweimarkstück. In einem Geschäft in der Jägeringerstraße wurde ein falsches Zweimarkstück mit dem Bild König Ludwig II. von Bayern, Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen D eingenommen. Der Ausgeber ist unbekannt.

Einbruch. In der Nacht vom 10./11. d. Mts. wurde in den Keller eines Hauses der Westendstraße eingebrochen, einige Flaschen Wein vom richtigen Platz an einen andern Platz gelegt, aber nichts entwendet, wahrscheinlich sind die Thäter ohne Zweifel verhaftet worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 13. April.

Wieder die „Matthäus-Passion“, welche gestern, Samstag, zum Vortheil der Hoftheater-Pensions-Anstalt in der Festhalle aufgeführt wurde, sind wir zu unserem Bedauern nicht im Stande, Bericht zu erstatten, da der Redaktion hierfür wohl eine Reihe gratis vorher zu veröffentlichender Notizen, aber nicht eine einzige Eintrittskarte zugeht.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. An der Börse am Donnerstag waren im Verkehr: Pfälzische Hypothekendarlehen zu 169%, Mannheimer Summi- und Abest-Aktien zu 126%, pSt. Letztere blieben noch stark begehrt. Es notirten noch: Koesters Bank 119%, bez. Pfalz. Bank 138%, W. Deutsche Unionbank 93%, Emaillirwerke Mannheim 124 W.

Mannheimer Getreidebörse. Die Tendenz am Donnerstag war ruhiger und dem Verkehr fehlte jede Anregung, in Folge dessen blieben die Kurse für alle Artikel ohne Veränderung.

Neueste Nachrichten.

Detmold, 12. April. Rabinetsminister Wolgram ist gestern Abend gegen halb 8 Uhr gestorben. Der Staatsrath wurde sofort einberufen. Der Landtag wird voraussichtlich Dienstag zusammentreten.

Wien, 12. April. Graf Adolf Jedwiz, der Bruder des Herrenhausmitgliedes Graf Curt Jedwiz, tödtete sich wegen eines schmerzhaften Herzleidens durch einen Schuß in die Schläfe.

Budapest, 12. April. Dem gestern Abend hier eingetroffenen Franz Kossuth, welcher in Tapoleza zum Abgeordneten gewählt worden ist, wurden bei seiner Ankunft auf dem Ostbahnhof stürmische Ovationen dargebracht. Die Pferde des Wagens, mit welchem Kossuth den Bahnhof verlassen wollte, wurden ausgespannt. Junge Leute zogen den Wagen unter fortgesetzten Gebrüll und unter Abfingung des Kossuthliedes bis zur Wohnung, wo Kossuth auf dem Balkon erschien und eine Ansprache an die Menge hielt. Die Polizei ließ die Demonstranten ruhig gewähren.

Tanger, 12. April. Nach hier eingegangener Meldung ist der deutsche Handlungsreisende Rodstrau (?) auf dem Wege von Saffi nach Mogador von maurischen Wegelagerern angegriffen worden. Derselbe wurde mit 2 Wunden im Unterleibe und einer Wunde am Kopfe, tödtlich verletzt, aufgefunden.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Saibach, 13. April. Der Kurnet Toepflich steht in Flammen. 26 Häuser und 21 Wirthschaftsgebäude sind bereits eingäschert.

Semlin, 13. April. Die Lage ist andauernd trostlos, auch von der Saveseite ist das Wasser jetzt in die Stadt eingedrungen. Bisher sind 28 Häuser eingestürzt.

Paris, 13. April. Das Prekshyndikat beschloß, hier daß heute eine Versammlung aller Pariser Chefredakteure zusammentreten soll, um den „Times“-Korrespondenten Blowitz über den von ihm erhobenen Vorwurf der Bestechlichkeit gewisser Pariser Blätter zu vernehmen. (Z. 3.)

Paris, 13. April. Das seit Verurtheilung des Chefredakteurs Grave eingegangene Anarchistenblatt „Revolte“ wird in den nächsten Tagen wieder erscheinen und zwar als eine Wochenschrift unter dem Titel „Neue Zeiten“. Als Mitarbeiter werden genannt Krapotkin, Ellys und Paul Reclus.

Paris, 13. April. Die hiesigen Blätter werden unruhig über die gleichzeitige Entdeckung von Dynamitpatronen in einer Arbeiterwohnung in Arras und vor dem Kohlenlager in Eliehy. (Z)

Paris, 13. April. Der hiesige englische Konsulatssekretär Mac Carthy wird demnächst vor Gericht erscheinen müssen, weil er den Pariser Korrespondenten der „Ball-Mall-Gazette“, Robert Scherer, einen intimen Freund des jetzt strafrechtlich verfolgten englischen Dichters Wilde, eines unnatürlichen Verbrechens angeklagt hat. Die Sache erregt hier großes Aufsehen.

Marseille, 13. April. Das 40. Jägerbataillon schiffte sich gestern nach Madagaskar ein. Das Publikum überreichte den Truppen Wein, Rum, Cognac und Blumen. Die Häuser waren besetzt.

Warschau, 13. April. Der Erzbischof Gotbied erhielt auf Grund eines kaiserlichen Spezialerlasses einen Auslandspaß und wird sich auf zwei Monate nach Rom begeben. Seit 50 Jahren ist dies der erste Fall, daß einem katholischen Bischof in Polen eine Reise nach Rom gestattet wird.

Brüssel, 13. April. Die Handelskammer sprach sich gestern für die sofortige Uebernahme des Kongostaates aus. Nach diesem Botum erscheint die Annexion unzweifelhaft.

Washington, 13. April. Nach einer Neutermeldung empfing die hiesige japanische Gesandtschaft die amtliche Nachricht, daß zwischen den Bevollmächtigten Chinas und Japans eine Verständigung erzielt sei. Die Nachricht von dem definitiven Friedensschluß ist jederzeit zu erwarten. Die genauen Bedingungen sind noch unbekannt. Auf dringendes Ersuchen Chinas um Herabminderung der ursprünglichen Forderungen machte Japan einige Zugeständnisse.

S.C.B. Wuthmaßliches Wetter

Die allgemeine Luftdruckvertheilung und Wetterlage hat sich seit gestern nicht wesentlich geändert. Auch der neue, an der Nordküste Schottlands erscheinene Luftwirbel vermag dem über ganz Süd- und Mitteleuropa mit Ausnahme der westlichen Hälfte Frankreichs und ganz Großbritanniens ausgedehnten Hochdruck kein Terrain abzugewinnen. In der Westschweiz, sowie im südlichen Schwarzwald machen sich zwar in Folge der plötzlich eingetretenen großen Wärme gewitterartige Luftsenkungen bemerklich, welche leichte Störungen herbeiführen können. Im übrigen ist auch für Sonntag und Montag größtentheils trockenes und heiteres, fortgesetzt warmes Wetter zu erwarten.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, 13. April:

- Athleten-Klub „Germania“. Halb 9 Uhr Haupt-Übung. Klubhotel Goltshaus z. Ruckbaum. Athleten-Gesellschaft „Herkules“. 9 Uhr Gesamt-Übungen. Lokal: Zum Herkules. Bad. Synolog. Verein. 9 U. Zusammenkunft i. Frankend. Bad. Leib-Grenadier-Verein. Zusst. im weißen Berg. Concordia. 8 U. Generalversg. Fideles. Zusammenkunft. Kaufm. Verein Merkur. 8 1/2 U. Vereinsabend i. Prinz Karl. Bürgergesellschaft. Halb 9 U. Hotel National Vereinsabend. „Salamander“. Klubabend im „Prinz Karl“. Südd. Marineklub. Halb 9 U. Zusammenf. i. König v. Pr. Sonntag, 14. April:

- 1. Bicycle-Klub. Tour nach Lauterburg. Abf. 6.45 Uhr v. ab Bahnhof-Rest. G.-F. Maschinenbauer. Familien-Ausflug nach Ettlingen. Zusst. halb 11 U. a. Tivoli. Kolosseum. 4 u. 8 U. Streichfongert d. Artilleriekapelle. Männerturnverein. Tour i. d. Bogesen. Reichshallen-Theater. 4 u. 8 U. Vorstellung. Stadtpark. 3 U. Konzert der Grenadierskapelle. Turngesellschaft. Turenfahrt i. d. Pfalz. Abf. 5.40 U. Optbbf. Montag, 15. April: Artillerie-Bund. 7 U. Zusammenf. i. „Zähringer Löwen“. Bad. Train-F. 7 U. Zusst. m. Familie i. Lokal. 1. Bicycle-Klub. Tour nach Wissembingen. Abf. 6.45 U. v. ab Bahnhof-Rest. Fideles. Familien-Ausflug nach Wolfartsweier. Abm. halb 2 U. v. Bratwurstdödle. Kolosseum. 4 u. 8 U. Vorstellung. Reichshallen-Theater. 4 u. 8 U. Vorstellung. Stadtpark. 3 U. Konzert der Grenadierskapelle.

Briefkasten.

A. S., Bahnhofsstadtteil hier. Ihr Verathsantrag eines jungen, graubraun gebauten kräftigen Herrn mit rötlichen Wangen, dessen Haare blond und Zähne blendend weiß sind, und der eine eben so schöne Dame mit nicht über 60000 M. sucht, hat einen großen Fehler, weshalb er nicht aufgenommen werden kann. Einige gesunde, kräftige „Rathschläge“, die Ihnen die Wangen rötchen würden, dürften Ihnen nicht schaden, schon des fingierten Inzerats wegen.

Lebensversicherung. Die Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe hat im Jahre 1894 wieder sehr günstige Ergebnisse erzielt. Neu abgeschlossen wurden 6280 Lebensversicherungen mit 26,590,000 M. Kapital (2,508,000 M. mehr als in 1893). Dieser Neuzugang ist der höchste, welchen die Anstalt bisher in einem Jahre erreicht hat. Der reise Zuwachs betrug 4900 Versicherungen mit 18,627,000 M. Kapital und der Gesamtbestand Ende 1894: 79,670 Versicherungen mit 328,957,000 M. Kapital. In Folge Lebens von 705 Personen waren im Jahre 1894: 3,203,000 M. Kapital zu zahlen. Die Sterblichkeit war kleiner als im Vorjahre und bleibt um mindestens 25 Proz. hinter der Erwartung zurück. — Diese Ergebnisse entsprechen der Stellung der Karlsruhe' Anstalt in der Reihe der größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und bestätigen das ihr allseitig entgegengebrachte Vertrauen.

Gardinen schmal und breit, in weiß und crème,
— meterweise — in jeder Preislage.

Vorhänge und **Abgepaßte Vorhänge**,
Restbestände von 1 bis 4 Fenstern,
zu allerbilligsten Preisen.

S. Marcuse,
Karlsruhe, Lammstraße 6,
Spezial-Reste-Geschäft.
4885.5.2

Möbelstoff-Reste, abgepaßte Portièren, Portièrenstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken etc.

Abtheilung für Confection.

Dieselbe ist mit allen Neuheiten der Saison in
Jacken, Kragen, Capes, Sammetkragen,
Regenmänteln, Staubmänteln, Spitzen-
Umhängen u. s. w.

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen auf das Reichhaltigste
ausgestattet.

S. Model.

Bäckerei-Gesuch.

Eine gangbare Bäckerei am hiesigen
Platz mit einer Anzahlung von
8-10 Tausend Mark zu kaufen gesucht.
Nur Selbstreflektanten wollen ihre
Adresse mit Preis- und Rentabilitäts-
Angabe in der Exped. der „Bad.
Presse“ unter Nr. 5077 niederlegen.
Agenten verboten. 2.1

Tüchtige Metalldreher

sucht sofort 4735
Franz Schwarze,
Ettlingerstraße 49.

Maurer-Gesuch.

30-40 Maurer finden gegen
hohen Lohn dauernde Beschäftigung
am Neubau Gde der Durlacher-
Allee und Bernhardtstr. 5072

Gesucht

wird den Tag über ein fleißiges
ehrl. Mädchen. Karlsruhe 22,
2. Querbau, 2. St. 5058

Gesucht

Tüchtige
Weissnäherinnen
auf Maschinen. Kost und Logis im
Hause. Eintritt sofort in der Heiden-
fabrik 5086
Edmund Schmidt,
Offenburg i. B.

Wenz'sche Brod- u. Fein-
bäckerei sucht sofort einen

Lehrling

5048 Lessingstraße 3.

Blechner-Lehrling.

Ein ordentlicher Junge, welcher
Eust hat, das Blechnerhandwerk gel-
ern zu erlernen, kann sofort eintreten
bei **Chr. Braun, Blechnmeister,**
Beierheim. 4839.3.3

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher
Eust hat, das chirurg. Instrumenten-
fach zu erlernen, findet unter
günstigen Bedingungen Lehrstelle.
Näheres Kaiserstr. 134 (im Laden).

Kaiserstraße 99, 2 Treppen

ist pro 1. Mai ein freundliches,
möbliertes Zimmer zu vermieten. 3.1
Bernhardtstraße 6 ist sogleich oder
auf 23. April eine Parterre-
Wohnung von 5 oder 3 Zimmern
mit sämtlichem Zugehör zu ver-
mieten. Zu erfrag. im Rückgebäude
2. Stock. 4946.2.2

Karlsruher Velociped-Club „Fidelitas“

Ostermontag den 15. April,
Nachmittags 3:
Club-Tour
nach Muzau, Hagenbach, Lauter-
burg, Langenberg, Wörth.
54,3 Kilometer.
Abfahrt 2 Uhr Schloßplatz, Ecke
Karl-Friedrichstraße.
Unsere Mitglieder, sowie Freunde des
Clubs werden hierzu höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Versteigerung.

Dienstag den 16. April, Vormittags 9 Uhr,
und wenn nöthig Nachmittags 2 Uhr,
werden im Auktionslokal Herrenstraße 6 im Seitenbau die noch vorhandenen
Bestände versteigert, als:
6 Sorten Ocker, 4 Sorten Englischroth, 6 Sorten fein Blau,
6 Sorten Grün, Mennig, Zinkweiß, Rebschwarz, bio. Braun und
verschiedene feine Farben, 2 Farbmühlen, 1 Schrank, Schäfte, Werk-
tisch und Verschiedenes, 5082
wenn Siehaber mit dem Bemerkten einladet, daß die Farben alle frisch sind.
Dressel.

Allgemeine Radfahrer-Union

(Consulat Karlsruhe).
Ostermontag findet zur Eröffnung
der diesjährigen Fahr-Saison
Ausflug nach Ettlingen
via Durlach, Wolfartswieser
mit Familienangehörigen statt.
Abfahrt per Rad 2 Uhr (Union-
Hotel „Schwarzer Adler“), per Bahn
2 Uhr 20 oder 3 Uhr 25. Treffpunkt
mit Familienangehörigen statt.
Wir bitten um zahlreiche Theilnahme, besonders, da die
Consulats Baden-Baden, Bruchsal, Ettlingen und Bretten auch ihr
Erscheinen zugesagt haben. 5083
Die Vorstandschaft.

Salvator

nur noch einige Tage im
Gasthaus „zum Ritter“.
16 Kaiserstrasse 16. 5088

Compette
Herrn-Anzüge
in den allerneuesten Stoffen
zu 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22 bis 48 Mark
empfehlen die Herrenkleiderfabrik
N. Breitbarth
im großen Gäßchen der
Kaiser- u. Lamm-
straße.

Bäckerei

in sehr guter Lage in einer Kreis-
und Garnisonsstadt Badens zu 5%
auf 35 000 Mark rentierend, ist zu
31 000 Mark, mit 10 000 Mark An-
zahlung, zu verkaufen.
Offerten unter S. W. 5065 an die
Exp. der „Bad. Presse“ erbeten. 3.1

Niederrad.

Ein noch sehr gut erhaltenes Nieder-
rad ist preiswürdig zu verkaufen.
5090 Herrenstr. 25, 1. St.

3 gr. Hängelampen, 1 Messer-
putzmaschine, 1 Hackloß, 1 kleiner
Nüchertisch, email. u. eis. Brat-
pfannen, gr. Kochtöpfe, 1 span.
Wand, 1 Cond. Meißel, große
Steingutöpfe, u. Korbflechten
und sonst Verschiedenes wegen Umzug
billig zu verkaufen. Schützenstr. 63a.

Eine große Vogelheide ist billig
zu verkaufen: Werderstraße Nr. 17,
Hinterhaus, 2. Stock. 5076

Für nur 30 Mark zu verkaufen:
1 Schneider-Nähmaschine (Tantula),
1 Boutique, 1 Kragenbock, 1 Bügel-
eisen. Schützenstraße 56, parterre.

Frühjahrs-Paletots
in verschiedenen Stoffen
zu 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20 bis 38 Mark,
empfehlen die Herrenkleiderfabrik
Havelocks
zu 15, 16, 18, 20, 22 bis 35 Mark 5033
N. Breitbarth
Karlsruhe,
im grossen Gäßchen
der Kaiser- und
Lammstr.

Osterfest:
 Sonntag den 14. und Montag den 15. April:
Eröffnung des Stadtgartens
 verbunden mit
Fest-Concerte

von der Kapelle des
Bad. Leib-Grenadier-Regiments.
 Königl. Musikdirektor: Adolt Boettge.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Eintritt: { Abonnenten 20 Pfg. 5084
 Nichtabonnenten 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung: Concert
 in der Festhalle.

Colosseum.

Am Oster Sonntag den 14. April,
 Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:
2 grosse

Streich-Concerte

ausgeführt von der gesammten Kapelle des
 1. bad. Feld-Artillerie-Regmts. Nr. 14
 Direktion: Königl. Musikdir. H. Liese.
 Gewähltes Programm. 5068

Colosseum.

Montag den 15. April (Ostermontag):
Zwei Vorstellungen.
 Anfang 4 und 8 Uhr.

Erstes Auftreten der neu engagirten Artisten:

- Anna Schmid, Liebesängerin,
- Theo Giese, Solo-Schauspieler und Humorist,
- Jean Preiss, Concert-Portrait-Maler,
- Mstr. Kanny, der Mann mit der eisernen Haut (Singhalese),
- Brothers Delevines, dreifache Recltuner,
- Miss Senivel, Kunstschühin,
- J. Oberon, Thier- und Vogelstimmen-Imitator. 4917

Perkeo.

Oster Sonntag und Montag:
Militär-Concert.

Anfang 4 Uhr. 15456
 Bei günstiger Witterung findet das Nachmittags-Concert im Garten statt.
 Es ladet freundlich ein Ed. Gilly.

Elephanten, Kaiserstraße.

Oster-Montag den 15. April:
Grosses hum. Concert
 der hier so beliebten Komiker-Gesellschaft

Nothstein.
 Neu! Eine Parodie Sechshundsechzig. Neu!
 Komisches Duett u. A. m. 5075
 Dienstag: Großes Schlachtfest mit Concert.
 Es ladet höflich ein Dietz.

Zur Schützenliesl.

Kreuzstrasse 10.
 Ueber die Oster-Feiertage:

Bock-Anstich.

Es ladet ergebenst ein 5067
Fr. Schäfer.

Ostermontag, 15. und Dienstag, 16. April:
 Vorstadt, **Badischer Hof**, Edeber Bahnhof-
CONCERT

Geschwister Augustin
 Wiener Original-Duettisten
 sammt Gesellschaft. 5069
 Anfang 4 und 8 Uhr.
 Es ladet höflich ein J. Grätner.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
 Errichtet 1835. **Karlsruhe.** Erweitert 1864.
Lebensversicherung.
 98 Millionen Mark Vermögen. 2996.31
 79670 Versicherungen über 329 Millionen Mark Kapital.
 Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
 Dienst-Kautionen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr.
 Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalls.
 Verträge mit vielen Behörden und Vereinen.

Friedrichsbad Karlsruhe.
 Jeden Samstag Abend ist die Schwimmhalle von 7-10 Uhr zu 20 Pfg. à Person geöffnet. Bei
 sind nur an der Kasse zu haben, Kassenschluss 1/10 Uhr. 8531

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Karlsruhe, Hirschstr. 36.
 Beginn des neuen Cursets Montag den 22. April; Kurs ein-
 jährig. Auf Wunsch Pension in der Anstalt. Prospect und Auskunft durch
 die Vorsteherin Fräulein A. Schmid. 3508.22

Ostermontag. 4 und 8 Uhr. 5022
Markgräfler Hof.
NORIS-
CONCERTS!

3 Damen 2 Herren.
 Freundlichst ladet ein C. Bauer.

Montag den 15. April:
Grosses Tanz-Vergnügen.

- Nichensfelder, zum weißen Löwen.
 - Restauration Kalnbach.
 - Brauerei Zahn.
 - Restauration Köllenberger.
 - Saalbau, Gottesauerstraße.
 - Flachsbarth, Kronenstraße.
 - Württembergischer Hof, Uhlandstraße.
 - Aug. Fels'sche Bierhalle, Kaiserallee.
 - Gottesauer Schlözle, Durlacherallee.
 - Curz, zum Zähringer Löwen.
 - Schwab, zum Ritter, Kronenstraße.
 - Eucas, zum Weinberg. 4932
- Anfang 4 Uhr.

Zum Paradies.
 Montag den 15. April:

Grosses Tanzvergnügen,
 wozu freundlichst einladet 4988
Ph. Weidenhöfer.
 Anfang 4 Uhr.

Glas-Eier

weiß, grün, rubin, blau, gemalt,
 mit ff. Spirituosen gefüllt, desgleichen feine Karaffen
 für den Tisch empfiehlt als

willkommene Ostergeschenke
 zu billigen Preisen 5024

Saupt-Filiale
Max Homburger
 124 a Kaiserstraße 124 a.

Ostermorgen
 Nachdruck verboten



Ostermorgen, heiliger Frieden
 Auf den Bergen, in dem Thal,
 Sind die Nebel längst geschieden,
 Goldig glänzt der Sonnenstrahl.

Stille Ruh, nur schwach Geläute,
 Dringt vom Thurme in der Fern,
 Und doch ruft es mächtig: heute
 Heute ist der Tag des Herrn.

Hein gekleidet will ich gehen
 In das Gotteshaus hinan,
 Meinen Anzug darf man sehen,
 Den ich mir gekauft bei Hahn!

I. Neuheiten in kompletten Aus-
 stattungen, Cheviot u. Buckram,
 hell und dunkel und in
 denkbar schönen Mustern,
 Nr. 9, 11, 13, 15, 16, 18,
 21, 23 bis 38.

II. Neuheiten in Aussehen-
 Knaben-Anzügen, reizend
 und alle möglichen Muster,
 Nr. 250, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 bis
 14.

III. Neuheiten in Herren, Streifen-
 Carreaus, aus bestem Buckram,
 Stammgarn- und Cheviotstoff
 hergestellt, zu Nr. 250, 3, 5,
 6, 8 bis 14.

Konfirmanden-Anzüge
 zu Nr. 650, 750, 850, 950, 1050,
 1150, 1250, 1350 bis 24 in ge-
 wöhnlicher Größe.

Auswahl am hiesigen Platz.
 Das geübte Publikum wird
 ja geben, daß ich als Fabrik-
 billiger verkaufen kann als
 Zwischenhändler; meine Fabrik
 befindet sich nur Kaiserstraße
 54 und bitte ich genau auf
 Nr. 54 zu achten.

J. Hahn,
 54 Kaiserstraße 54

Reichshallentheater
 Marienstrasse 10.
 Direktion: Karl Hubert
 Oster Sonntag den 14. April
Zwei Vorstellungen
 Anfang 4 und 8 Uhr.
 Erstes Auftreten der neu enga-
 gierten Schauspieler: Fel. Werner,
 Sander, Dr. Fischer und
 Sandhage.

Der Müller und sein
 oder
 Der Geisterzug am Mitternacht
 Großes Volks-Schauspiel in 10 Auf-
 zügen von Dr. Ernst Raupach.

Oster-Montag den 15. April:
Zwei Vorstellungen
 Anfang 4 und 8 Uhr.
 Erstes Auftreten der Geister-
 und Tanz-Duettistinnen
 Marliotta und Ida de S...

Auf vielseitiges geübtes Ver-
Die Näherin
 Neueste Gefangs-Posse in 4 Ak-
 ten von Feld.
 Mit Hühner-Platz...

Sängerverein „Fidelio“.
Sammung den 12. d. Mts.:
Zusammenkunft
im Lokal.
Ostermontag:
Familien-Ausflug
nach Wolfartsweiler und zurück
über Durlach. Abmarsch 1/2 Uhr
am Bräuturfsplatz.
Um zahlreiche Beteiligung bei
unter Bitterung wird erucht.
5422
Der Vorstand.

Sängerverein
Maschinenhauer.
Ostermontag findet bei günstiger
Witterung ein
Familien-Ausflug
über die Schwabingerquelle nach Ett-
lingen statt, wozu wir unsere geehrten
Mitglieder mit Angehörigen freunds-
chaftlich einladen.
Zusammenkunft 1/2 Uhr am Tivoli.
Der Vorstand.

Badischer
Grenadier-Verein.
Samstag den 13. April ds. Js.,
Abends 7/9 Uhr:
Zusammenkunft
im Vereinslokal „zum weißen Berg“.
Um zahlreiche Erscheinen wird
gebeten. Regimentskameraden sind
willkommen.
Der Vorstand.

Artillerie-Bund
St. Barbara.
Der Vereinsabend am Samstag
den 13. d. Mts. fällt aus.
Ostermontag von Abends 7
Uhr ab:
Zusammenkunft
im Vereinslokal „zum weißen Berg“.
Um zahlreiche Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.

Badischer
Crain-Verein.
Ostermontag den 13. April,
von Abends 7 Uhr ab:
Zusammenkunft
im Vereinslokal.
Alle Kameraden und Gönner des
Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vereinsabend am Samstag
den 13. April fällt aus.
Der Vorstand.

Süddeutscher
Marine-Club
Karlsruhe.
Samstag den 13. April 1895,
Abends halb 9 Uhr:
Zusammenkunft
im Vereinslokal.
Ehemalige Angehörige der
Marine sind freundlichst ein-
geladen.
Der Vorstand.

Turnvereinigung.
Turnabende:
Montag u. Donnerstags von 8 bis
10 Uhr in der Turnhalle der Ober-
realschule, Waldhornstraße 9.
Gäste willkommen. 4025*

„Salamander“
Karlsruher Ruderklub.
Lokal: „Prinz Karl“.
Samstag halb 9 Uhr:
Club-Abend.
Um zahlreiche Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Technologischer Verein
(Sitz in Karlsruhe).
Samstag Abend:
Zusammenkunft
im Frankent.

Kaufmännischer Verein
„Mercur“ Karlsruhe.
Samstag Abend 9 Uhr beginnend
Vereins-Abend
im Lokal zum „Prinz Karl“, Lamm-
straße 1a, 2. Stock.
Um zahlreiche Erscheinen bittet
83*
Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.
Gut Heil!
Dienstag u. Freitag, Turnen
der ausübenden Mitglieder und
der Jünglinge.
Donnerstag, Turnen der
Alterstriege,
jeweils von 8-10 Uhr Abends
in der Turnhalle des Realgym-
nasiums. — (Gingang Schul-
straße). 1013

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Montag den 15. April,
Abends 8 Uhr
beginnend findet in unserm Vereins-
lokal eine
gemüthliche
Zusammenkunft
verbunden mit Tanz statt, wozu wir
unsere Vereinsmitglieder freundlichst
einladen.
5032
Der Vorstand.
NB. Sonntag 14., Ausflug nach
Wolfartsweiler in's „Böhlle“.
Abmarsch 2 Uhr vom „Tivoli“

Karlsruher Männer- u.
Bandwerker-Verein.
Samstag den 13. April 1895,
Abends 8 Uhr
Vereins-Abend
im „Kaiser Barbarossa“. Aufnahme
neuer Mitglieder. Zu zahlreichem
Besuch ladet freundlich ein.
12498
Der Vorstand.

Athleten = Gesellschaft
„Herkules“.
Die Übungsabende finden von jetzt
ab wie folgt statt:
Dienstag: Stemmen und Ringen der
Seniormannschaften,
Mittwoch: Stemmen und Ringen
der Juniormannschaften,
Donnerstag: Übungs-Abend der
Turnerriege,
Samstag: Gesamt-Hauptübung.
im Vereinslokal Restauration „Zum
Herkules“, Bahringstraße 54.
12587
Der Vorstand.
Freunde und Gäste sind freundlichst
eingeladen.

Schwaben-Verein
„Gemüthlichkeit.“
Ostermontag
Familien-Ausflug
nach Daxlanden ins Schiff.
Abmarsch punkt 3 Uhr vom „Wirt-
temberger Hof“ (Waldstr.) aus.
Um recht zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand.
NB. Samstag den 13. d. M.
Zusammenkunft im Lokal „zur
Sonne“. 5055

Meine Wohnung
befindet sich von heute an
Adlerstr. 43.
Karlsruhe, 10. April 1895.

M. Wirnser,
3.2
Waisenrichter. 4969
Osterhasen,
Biscuits,
Osterlamm etc.
in größter Auswahl empfiehlt
L. Völkle,
Brot- und Feinbäckerei,
Blumenstr. 25. 5040.2.2

Es ist bereits von unzähligen anerkannten
Autoritäten der Medizin die Vielseitigkeit betont
worden, die Johann Hoff's Malzpräparaten innewohnt.
Ich meinerseits verordne dieselben bei Hals- und Kehlkopf-
leiden, bei Asthma und allen Lungen-Affectionen, selbst wenn ihnen
eine hochgradige Phthisis zu Grunde liegt, und konnte ich stets die er-
freulichsten Resultate verzeichnen. Ich habe aber, auch in Krankheitsfällen,
deren Ursache, Schwäche der Verdauungs-Organen, wie Atonie des
Darmkanals war,

Johann Hoff's
Malz-Extract - Gesundheitsbier
Malz-Gesundheits-Chocolade
Concentrirtes Malz-Extract
Malz-Brust-Bonbons 4553

in Anwendung gebracht, und waren die Versuche mit denselben jedesmal von den vorzüglichsten
Erfolgen begleitet. Nach diesen in meiner Praxis mit Johann Hoff's Malzpräparaten
gemachten Erfahrungen muß ich mich jenen Aerzten anschließen, die denselben eine
vielseitige Anwendung vindiciren. Es ist somit der Welttruf, den diese Präparate
genießen, ein ganz begründeter.
Spezialarzt **Dr. med. Barrach, Wien.**

Johann Hoff,
Hl. Sächs., Griech. u. Rum. Hofl.,
Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Karlsruhe bei A. L.
Beck, Sturm's Nachf., Kaiserstr. 150.

Kaiserstrasse 133 **B. BODENHEIMER,** Kaiserstrasse 133
(neben der kleinen Kirche.)

Für die
1895 Frühjahrs-Saison 1895
empfehle mein großartig fortirtes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Kleider
von den billigsten bis zu den hochfeinsten
Genres in bekannt elegantester
Ausführung eigener
Fabrikation.

B. Bodenheimer, Karlsruhe-Heidelberg.
Streng reelle Bedienung.
Herren-Anzüge in Oeuid, Sammet, Fuchsin etc.
nach den neuesten Systemen gearbeitet und tadelloser Ausführung
Hr. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 24, 26,
30-40-55.
Frühjahr-Paletots
aus englischen Stoffen der Menge u
entsprechend gefertigt
Hr. 17, 18, 19, 22,
24, 28-50.

Feste Preise.
Herren-Havelocks aus Sommer-Joden und Cheviots
sowie Herren-Staub- und Regenmäntel
nach den neuesten Modellen gearbeitet
Hr. 18, 19, 20, 24, 26, 30-45
Herren-Hosen & Westen & Joppen
in größter Sortirung in jeder
normalen wie abnormen Größe
zu bekannt äußerst
billigen Preisen.

Ganz besonders
weise ich auf meine Ab-
teilung fertiger
**Knaben- & Jünglings-
Bekleidungen**
hin, welche eine sehr große und reizende Auswahl der
apartesten Neuheiten und chicsten Piecen enthält, welche sich
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten fortiren.
Confirmandenzüge in reichster Auswahl.

Bitte genau auf Haus-Nummer zu achten.

3ehn Minuten vom Mittelpunkt
Karlsruhe's (Hferbebahn)
schön. Herrschaftshaus
zum Alleinbewohnen mit großem
Garten zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 5042 an die
Exp. der „Bad. Presse“. 3.1

Fahrrad,
neuestes System, wenig gebraucht, zu
verkaufen, oder gegen ein Dreirad
zu vertauschen. 5053
Näheres Kronenstr. 50.

Sicherheits-Zweirad,
gut erhalten, für 60 M. zu verkaufen.
Ratenzahlungen ev. gestattet. 4966
Gartenstr. 15, part. rechts. 3.2

Verzinnt
wird täglich mit acht englischem Zinn
aller Art Geschirr und reparirt in
der Kupferschmiede von 4886.3.2
H. Bock,
Bahringstraße 106, nächst der Post.
Fahrräder
unter Garantie billig. J. Strech,
Mechaniker, Ritterstr. 8, Dintelh.

Bock-Bier



aus der

Bierbrauerei K. Schrempf

kommt über die Osterfeiertage in nachstehenden Wirtshäusern zum Ausschank, wozu die Unterzeichneten höflichst einladen.

August Beller, zum Tyroler,
Karl Blinzig, zum König von Württemberg,
Reinh. Eberlein, zur Stadt Waiblingen,
Peter Emig, zur deutschen Eiche,
Georg Freistetter, zur Brauerei Schrempf,
Peter Früh, zur Brauerei Glahner,
Franz Krätz, zum Alpenhorn,
Karl Chr. Hanser, zur Restauration Heim,
Franz Heid, zum Pfannestiel,
Friedr. Kern, zur Badenia,
Joh. Kern, zum Philister,
J. Kieser, zum weißen Berg,
Karl Koffer, zur Laterne,
Joh. Maass, zum kathol. Gefellenhaus,
Wilh. Maier, zum Feldschlösschen,
Heinr. Müller, zur schwedischen Krone,
Heinr. Rein, zum Strauß,
Gustav Rothweiler, zum Schrempf'schen Bierkeller,

Heinr. Schmitt, zur Wilhelmshöhe,
Herm. Schneider, zur Wacht am Rhein,
Frz. Schnellbach, zur Gartenlaube,
Karl Vogt, zum Schloß Friedrichstron,
Alois Weber, zur Stadt Göttingen,
Alois Weber, zum Meierhof,
Karl Weissinger, zu den drei Königen,
J. Ziegler, Restauration, Bahnhofstraße,
Theod. Zwecker, zum Schwanen,
Friedr. Zweydinger, zur Brauerei Bischof,
in Beiertheim:

Friedr. Durand, zur Restauration Weber,
Julius Ochs, zum Hirsch,
E. Richter, zum Löwen,

in Bulach:

Marc. Bohner, zum Baum,
Jos. Zöllner, zur Krone,

in Ettlingen:

Fr. Häfele, zum Ritter.

5050

Hotel National

bringt sich über die Feiertage in empfehlende Erinnerung.

5025

Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte.

Keine Oberländer, Reingauer und Pfälzer Weine.

Münchener u. Budweiser Biere.

„Deutscher Philister“

Bahnhofstraße 54.

Während der Oster-Feiertage:

Ausschank eines ff. Stoffes Schrempf'schen Bockbiers wozu freundlichst einladet

5047

Kern.

Restaurant zur Schäferhütte. Werderstraße.

Charfreitag und die folgenden Feiertage:

Salvator.

J. Dunkelberg.

Tafellobst.

Schöne rote Waare, per Zentner 10 Mk., versendet unter Nachnahme

J. Ade,

Ehlingen a. Neckar.



Einleuchten

wird es Jedem der sich anseher Mustercollektion in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Palatostoffen u. Damen-tuchen kommen läßt, daß die reichhaltige Auswahl derselben verbunden mit billigsten Preisnotierungen Vorteils sind, welche sich jeder Privatmann zu Nutzen machen kann. Wir offerieren:

Für 1 Mt. 80 Pf. Stoff zu einer eleganten seidendurchwirkten Weste.	Für 6 Mt. 8. Mt. engl. Leder in allen Farben zum Strapazier-Anzug	Für 5 Mt. 60 Pf. 3 Meter 10 cm. Mode-Buckskin zu einem hübschen Anzug
Für 6 Mt. 3 Mt. Cheviot, braun, blau od. schwarz zu einem Anzug	Für 9 Mt. 60 Pf. 3 Meter Fantasie, Cheviot & Bromnade Anzug	Für 13 Mt. 80 Pf. 3 Mt. hoch. Kammgarn & Cheviot zu einem Salon-Anzug
Spezialität in Damenleibchen jeder Art, große Auswahl, billige Preise, u. S.		
Für 4 Mt. 80 Pf. 6 Meter Kleiderstoff f. ein herbes Hauskleid	Für 6 Mt. 8. Mt. Damentuch für ein geblegenes Kostüm.	

Um sich von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Stoffe vom Einfachsten bis zum Hochfeinsten durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man Muster franco welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen versandt werden. Neueste Modebilder für Herren u. Damen gratis. **Tuchausstellung Augsburg 6** (Wimpfheimer & Co.) 4974



Kaiser-Panorama.
33 Kaiserstrasse 32.
14. bis mit 20. April.
Frankreich.
Verdun, Reims, Orléans.
Neueste Aufnahmen.
Morgens 10 bis Abends 10.

Neue

Malta-Kartoffeln

frisch und außerordentlich fein im Geschmack, per Pfund 18 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.

ferner:

Feinste Tafeläpfel

frische Sendung eingetroffen, Orangen, per Stück 6 und 8 Pf., empfiehlt

M. Scheibner,
Zirkel 24.

Eier. Eier.

100 Stück 1. Sorte 5 M., 2. Sorte 4,80 M., ausgeuchte per Stück 8 Pf., Mittelgröße per Stück 5 Pf., Kleinsten per 2 Stück 9 Pf., empfiehlt 4983.21
Karl J. Braun, Blumenstr. 11

Ueber die Oster-Feiertage Ausschank von



Bock-Bier



aus der

Brauerei Fr. Hoepfner

bei:

Wilhelm Billing, Brauerei Hoepfner, Kaiserstraße 14,

M. Bach, zum Waldborn, Ruppurstr. 46,

Aug. Bauer Wwe., 3. Salmen, Ludwigplatz,

W. Becker, 3. Krone, Georg-Friedrichstr. 16.

Alb. Benz, Kaiser-Allee 25,

Adolph Gartner, 3. gold. Kranz, Adlerstr. 38,

Kerd. Gerold, 3. Germania, Belfortstr. 13,

Sch. Gagner, zum Arbeiterbildungs-Verein, Wilhelmstraße 14,

Karl Hauser, 3. Sonne, Waldbornstr. 25,

Geinrich Heißler, Kapellenstr. 28,

E. Hummel, 3. Insel Helgoland, Durlacher-Allee 34,

Andr. Kalubach, alte Brauerei Heß, Kaiserstr. 13,

Fr. Kasper, zum grünen Baum, Kaiserstr. 3,

Joh. Kettmann, Augartenstr. 46,

D. Kimmel, Hotel Monopol, Kriegstr.,

Wilh. Lang, 3. Blume, Zirkel 28,

J. Lukas Wwe., 3. Weinberg, Waldbornstr. 4

W. Meyer, 3. Jähringer Hof, Fasanenstr. 11

W. Ottendörfer, 3. Gottesauer Schlößle,

K. Reimann, 3. Schwert, Gottesauer Str. 36,

S. Reichenbacher, 3. Bratourtherrzte, Steinstraße 4,

Aug. Säger, zur Stadt Seban, Gottesauerstraße 19,

Friedr. Schäfer, zum Württemberg, Uhländstraße,

Jos. Schönig, Durlacherstr. 33,

Ph. Schwab, 3. Ritter, Kronenstr. 46,

Karl Siegel, 3. Kronprinz, Zirkel 9,

Fr. Tubach, 3. Schlachthaus,

Jos. Veit, 3. Engel, Kronenstr. 41,

Karl Walter, 3. gold. Kreuz, Karlstr. 21 1/2,

Aug. Weichner, 3. Bornhäuser's Bierhalle,

Christ. Weigle, 3. Prinz Ludwig, Ruppurstr. 23.

Nur noch wenige Tage

dauert der große, fabelhaft billige

Italienische Sonnen- und Regenschirm-Verkauf

von Buschini Pietro,

Karl-Friedrichstraße 32, neben Hotel Germania.

Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

4776.44